

Kulturpolitische Strategie 2012 (Kurzfassung)

Wozu eine Kulturpolitische Strategie des Landes Brandenburg?

Das Land Brandenburg positioniert sich grundsätzlich zu seiner künftigen Kulturpolitik. Dies vor allem aus dreierlei Gründen:

1. Das Land Brandenburg will Gestaltungsspielräume zurückgewinnen

Kulturpolitik darf sich nicht in dem Automatismus einer Dauerförderung erschöpfen. Das Land hat den Willen, durch seine Förderpolitik die Kulturlandschaft nicht nur dauerhaft zu sichern, sondern auch aktiv zu gestalten. Nur so wird die kulturelle Infrastruktur des Landes auch mittelfristig zukunftsfähig, kann sie sich künftig besser entwickeln. Um neue Gestaltungsspielräume zu schaffen, ist die **bisherige Förderpraxis insgesamt auf den Prüfstand** zu stellen.

Seit der Gründung Brandenburgs ist im Land eine reiche und vielfältige Kulturlandschaft entstanden. Das Land hat mit seiner Förderung hierzu einen wesentlichen Beitrag geleistet und leistet diesen auch weiterhin. Hierdurch haben sich aber auch die Förderstrukturen immer weiter etabliert und verfestigt. Durch das Bestreben, das Entstandene zu erhalten, wurden die Fördermittel zu einem großen Teil von Jahr zu Jahr „in den bisherigen Bahnen“ fortgeschrieben. Um Spielräume für Neues, Innovatives zu schaffen, muss deshalb die Förderung insgesamt überprüft werden.

2. Neue Maßstäbe für die Förderung sind erforderlich.

Gestaltende Politik begreift Kultur nicht als Nische. Kultur hat **vielfältige Bezüge in andere gesellschaftspolitische Bereiche**. Kulturpolitik ist daher ein zentraler Baustein moderner Gesellschaftspolitik. Dass Kultur ihren Eigenwert hat, der befördert werden muss, steht dabei außer Frage. Aber die Kultur leistet zu zentralen Themen unseres Landes einen maßgeblichen Beitrag. Diese sollen nach der kulturpolitischen Strategie maßgeblich und stärker als bisher in den künftigen Förderentscheidungen Berücksichtigung finden.

Drei wichtige Themen, die als „landespolitische Schwerpunkte“ bezeichnet werden können, stehen dabei im Vordergrund:

- Die Kultur leistet einen zentralen Beitrag, um **regionale Identität** zu befördern und sichtbar zu machen. Beispielsweise haben wir in 2011 mit hundert Jahren Filmgeschichte in Babelsberg das Jahr des Films gefeiert. Das neue Jahr 2012 ist das Jahr Friedrichs des Zweiten. Aber auch Ehrenamt führt zu einer Verankerung von Kultur in der Region und stiftet regionale Identität. Deshalb soll bürgerschaftliches kulturelles Engagement künftig mehr gefördert werden.
- Für den **Tourismus** in Brandenburg ist die Kultur und sein kulturelles Erbe neben der Natur das zweite entscheidende Thema. Dies zeigt schon der Blick auf die Brandenburgischen Schlösser und Gärten. Das bundesweite Interesse an der großen Friederisiko-Ausstellung zeigt die Bedeutung des Kulturellen Erbes.

- **Kulturelle Bildung** ist elementarer Bestandteil unseres heutigen Verständnisses von Bildung. Kulturelle Bildung wird damit zur Querschnittsaufgabe. In allen Bereichen der Kulturförderung sollen Elemente der kulturellen Bildung Platz finden. Deshalb werden künftige Förderentscheidungen auch danach getroffen, welchen Beitrag das Projekt hierzu leisten kann.

Kultureinrichtungen, wenn Sie denn vom Land gefördert werden, sollen ihrer Landesbedeutung gerecht werden. Das bedeutet neben herausragender Qualität, dass sie auch einen Beitrag zur regionalen Identität leisten und sich als kulturelle Bildungseinrichtung begreifen. Kulturelle Projekte sollen insbesondere dann gefördert werden, wenn sie typisch sind für Brandenburgische Kultur. Brandenburgs Stärken und Spezifika sollen weiter entwickelt bzw. ausgebaut werden. Dabei gilt es, eine Balance zu gestalten zwischen Konzentration und Dezentralität (z.B. Kulturfeste, Event-Theater, Raumpioniere, etc.).

3. Die Ressourcen sollen konzentriert werden

Ziel einer nachhaltigen Kulturpolitik des Landes Brandenburg ist es, **dass jeder Euro, dort hineingegeben wird, sich mehrfach bezahlt macht**. Das gelingt durch Vernetzung, durch Kooperation, durch Fusion und durch die Verstärkung und Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement.

- Diese Strategie verfolgt das Land, wenn es **Fusionen wichtiger Kulturträger prüft oder anstrebt**, die komplementäre Aufgabengebiete haben. Eine erste Fusion konnten wir im letzten Sommer erfolgreich mit HFF und Filmmuseum vollziehen. In der Diskussion sind auch die möglichen Fusionen von HBPG und Kulturland sowie von Musikakademie und Kammeroper Schloss Rheinsberg. Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist in allen Fällen die Stärkung und dauerhafte Zukunftsfähigkeit der betreffenden Einrichtungen. Ausdrücklich geht es also nicht um unmittelbare Einspareffekte, allenfalls um Synergien, die für die kulturpolitische Arbeit der Institutionen genutzt werden können. Ziel ist es, die Arbeit dieser kulturellen Leuchttürme zu konzentrieren und nach außen sichtbarer zu machen.
- Die demographische Entwicklung und nicht zuletzt die kommunale Finanzsituation ist aber auch eine **Überprüfung der Theater- und Orchesterstrukturen** im Land vordringlich. Besonders im Orchesterbereich wird eine stärkere Konzentration, Kooperation und Koordination der vorhandenen Potentiale notwendig, um zu dauerhaft gesicherten Strukturen zu gelangen. Im Frühjahr 2012 werden wir daher die Zukunft des Theater- und Konzertverbundes gemeinsam mit den kommunalen Partnern kritisch diskutieren. Da die Verträge derzeit bis Ende des Jahres 2013 verlängert werden, ist dies ein guter Zeitpunkt für eine intensive Diskussion.
- Auch die **Förderung der Landesverbände steht in diesem Sinne auf dem Prüfstand**. Auch hier sind perspektivisch Strukturentscheidungen beabsichtigt (Überprüfung der Effizienz und Konzentration der Förderung wegen der Kleinteiligkeit der heutigen Strukturen)

Zeitschiene und Verfahren

Dieser erste Entwurf soll mit der interessierten Öffentlichkeit diskutiert werden, ohne dass dabei die Grundlinien bzw. die die zentralen Kerngedanken zur Disposition stünden (etwa die Orientierung der Förderung auf landespolitische Schwerpunkte, die dahingehende Überprüfung der bisherigen Förderungen oder die Prüfung von Fusionen und Konzentrationen). *Anders als beim bisherigen Verfahren der Kulturentwicklungskonzeption* des Landes Brandenburg ist die Strategie nicht Ergebnis eines diskursiven Abstimmungsverfahrens, sondern letztlich als konzentrierte Stellungnahme des Landes darüber zu verstehen, nach welche Vorgaben es seine Kulturpolitik ausrichten wird.

Hinsichtlich des Verfahrens beabsichtigt das Ministerium, grob unterschieden in drei Phasen vorzugehen:

1. Veröffentlichung ggfs. auch **Präsentation des Entwurfes** der Kulturpolitischen Strategie (z.B. in einer erweiterten Runde des Arbeitskreises der Kommunalen Kulturverwaltungen)
2. **Phase der öffentlichen Diskussion**. Möglichkeit des Feedbacks über die MWFK – Homepage oder gegenüber dem Ministerium.
3. Abschließende Diskussionsveranstaltung in einem moderierten Forum, „**Verabschiedung**“.